

Vorwort

Heinz Bechert (1932–2005) hat als Emeritus der Universität Göttingen diese seine letzten Vorlesungen in den Jahren 2004 und 2005 am Institut für Tibetologie und Buddhismuskunde der Universität Wien gehalten. Obwohl sich seither in den betroffenen Gebieten unserer Welt viel zugetragen hat, sind Becherts Erkenntnisse von den Gründen und Hintergründen immer noch mehr als aktuell. Die Vorlesungen fassen in beeindruckend klarer Weise seine jahrzehntelangen Forschungen zur Geschichte, Sozial- und Rechtsgeschichte des Buddhismus am Beispiel der am längsten und bis heute lebendigen Tradition des Theravāda-Buddhismus zusammen. Als Einführung gedacht und daher im narrativen Stil gehalten, sind sie durch eine unmittelbare Nähe zu den literarischen und historischen Zeugnissen der Tradition ausgezeichnet, die in Genauigkeit der Interpretation und Klarheit der Darstellung kaum ihresgleichen hat.

Gewicht und Stärke gewinnt diese Einführung durch die Zusammenführung der Ergebnisse und Einsichten vor allem von Becherts eigenen Forschungsarbeiten, die sich im Besonderen auf die Strukturen und Funktionen des buddhistischen Ordens in ihren Motiven und Entwicklungen gerichtet haben. Für die Interpretation der religiösen und theoretischen Inhalte der Tradition neigte er zur Vereinfachung und hielt sich mit gutem Gefühl an die erste, schon 1881 sorgfältig aus den kanonischen Quellen des Theravāda-Buddhismus erarbeitete Darstellung der Lehre des Buddha durch Hermann Oldenberg. Die ganze Fülle der Ideenwelt des Buddhismus in ihren verschiedenen gemeinsamen und regionalen Ausbildungen bleibt weitgehend ausgeblendet und wird durch die in dieser Hinsicht eher statische Tradition der Theravādin vertreten. Mit dem Theravāda-Buddhismus, Becherts bevorzugtem Arbeitsbereich, bot sich ihm eine Tradition, die nicht nur als einzige aus der Frühzeit des Buddhismus bis in die Gegenwart reicht, sondern auch eine originale Geschichtsschreibung entwickelt hat.¹

Das für den hier publizierten Text verwendete Manuskript Becherts ist über viele Jahre des Gebrauchs für einführende Vorlesungen an der Universität Göttingen gewachsen. Der Grundbestand wurde in verschiedenen Zeiten mit der Schreibmaschine geschrieben. In diesen wurden viele kleinere und größere Abschnitte aus eigenen, bereits publizierten Arbeiten hineinkopiert und mit Streichungen und Ergänzungen dem Vorlesungsgang angepasst, und eine Vielzahl

¹ Für erste kurze Darstellungen von Becherts Leistungen für die Erforschung des Buddhismus siehe die Nachrufe von Oscar von Hinüber in *Indologica Taurinensia* 32 (2006), 197–202 und von Jens-Uwe Hartmann in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 158.1 (2008), 1–7.

von handschriftlichen Ergänzungen sind erst für die Vorlesungen in Wien dazugekommen.

Ein Blick auf die einzelnen Kapitel 6–8, 11–13, oder 15 und 16, die den wesentlichen Teil der Vorlesungen darstellen, macht ferner auch deutlich, dass die ursprüngliche Eigenständigkeit dieser Zusammenfassungen seiner Forschungen nicht verloren gegangen ist. Bechert hat viele, im Kontext der einzelnen Kapitel notwendige, für die Vorlesung als ganze inhaltliche oder auch wörtliche Wiederholungen aus dem Vorlesungsmanuskript ausgeschieden und in einer eigenen Mappe „Ausgeschiedenes“ gesammelt. Ich habe mich dennoch dafür entschieden den Charakter der Eigenständigkeit dieser Kapitel durch Wiederaufnahme dieser Texte zu erhalten, weil so diese Zusammenfassungen auch jeweils für sich gelesen werden können, was den Nutzen für den nur an einzelnen Themen interessierten Leser erhöhen wird. Andererseits werden diese Redundanzen den Leser des ganzen Buches nicht allzu sehr stören.

Die nicht immer einfache Arbeit, dieses gewachsene Kompositum unter Beachtung der Konsistenz in Einzelheiten der Terminologie und Schreibungen in ein für den Druck bearbeitbares Manuskript zu formen, hat Mag. Edgar Leitan, einer von Becherts Hörern, in den Jahren 2006 und 2007 unternommen, wofür ich ihm herzlich danken möchte. Auch für die Mühe der Identifikation der oft nur kurz angedeuteten bibliographischen Hinweise und die Zusammenstellung der Bibliographie gebührt ihm mein Dank. Leider konnten nicht alle Hinweise Becherts verfolgt werden. Leitans Ergänzungen stehen in eckigen Klammern. Ohne seine Leistung wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Ich selbst konnte mein Lektorat daher auf Stilistisches und Korrektheit beschränken, wobei ich aber den Stil der Vorlesungssprache nicht verändert habe. Natürlich habe ich auch inhaltlich nichts verändert. In einzelnen Abschnitten, etwa in Kapitel 10, habe ich auch den Wechsel in der Bezeichnung der Insel als Ceylon oder Sri Lanka beibehalten, schon wegen des einfacheren Adjektivs „ceylonesisch“.

Mein ganz besonderer Dank gebührt vor allem Frau Marianne Bechert, die mir die gesamten Unterlagen zu diesen Vorlesungen mit dem Recht zu ihrer Veröffentlichung überlassen hat. Ich hoffe auf ihr Verständnis dafür, dass es so lange gedauert hat. Herzlich dankbar bin ich auch Herrn Jürgen Schneider vom Verlag W. Kohlhammer für sein Interesse an dieser letzten Zusammenfassung von Becherts eigener Hand und Frau Julia Zubcic für ihr sorgfältiges Lektorat des Textes.

Die der Welt von heute in ihrer Widersprüchlichkeit zwischen buddhistischen Idealvorstellungen und den latenten oder in gewaltsamen Auseinandersetzungen immer wieder aufbrechenden Spannungen meist unverständliche soziale und politische Wirklichkeit in Sri Lanka oder Myanmar kann nur auf Grundlage einer

Analyse und Interpretation der Entwicklungen in der Geschichte dieser Gesellschaften verstanden werden. Dieses Verständnis hat Bechert mit seinen Arbeiten gefördert und zum Beispiel in den Kapiteln 12, 13 und 16 wie kein anderer in klaren Worten vermittelt.

Kann man hoffen, dass Becherts Worte Wirkung haben werden? Für seine Ergebnisse in Bezug auf die Lebenszeit des Buddha ist Bechert im Abschluss des Kapitels 11 realistisch skeptisch. Aber da geht es nicht um die Leiden eines Volkes. Der Buddha lehrt, dass die Erkenntnis des Leidens und seiner Ursachen einen Weg zu seiner Beseitigung öffnet. Es ist meine Hoffnung, dass auch diese Vorlesungen in diesem Sinne wirksam sein können.

Wien, im September 2012

Ernst Steinkellner